

Salle Zeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 224 Nr. 153 a

Bezugspreis: monatlich 2 G.M., bei 2maliger Zahlung 2,00 G.M., einschließlich Postgebühren... Halle-Saale Sonnabend, 2. Juli 1927

Wie Byrd den Atlantik überquerte

Vor Byrds Ankunft in Paris

Paris, 2. Juli. Byrd und seine Begleiter werden heute nachmittag in Paris erwartet, wo sie als Gäste ihres Managers...

Die Nachricht über die Landung der „America“ verbreitete sich rasch in der Gegend von New York, so daß das sonst ziemlich abseits gelegene...

Die Diele!



Byrds Flugzeug schwebte drei weitere Passagiere; in der Gefährde des Absturzes werden die ersten Pflanz...

Byrd hält einen regelmäßigen transatlantischen Luftverkehr nach für lange Zeit ausser Acht. Als Hauptbegründung erklärte er die Sammlung von genügenden flughelfenden Materialien...

Der dringliche Dienst des Flugzeuges war viel früher als ursprünglich geplant worden. Byrd erklärte, wo er sich in Frankreich außer dem Besuche von New York keinen einzigen...

Die erste Person, die ihnen nach der Landung in New York begegnete, war ein Beobachter. Er machte sich aber nicht allzuviel Sorgen...

Kapitän Byrd über seine Ozeanfahrt

Paris, 1. Juli. Kapitän Byrd hat sich heute nachmittag, nachdem er sich zuvor einen Stundenlangem Schlaf erscholl und reichlich gegessen hatte, zum erstenmal über seine Reise und deren unglücklichen Ausgang geäußert...

stellte sich auf der Spitze; doch benutzten wir unsere Fallschirmzeit und verließen uns mit Seilen. Dann füllte sich die Kabine mit Wasser. Glücklicherweise gelang es uns mit großen Anstrengungen, unser kleines Boot aus Gummi freizumachen...

Byrd über seinen Flug über den Ozean erzählte Byrd interessante Einzelheiten. Es wäre ihm gelungen, schreiend und beauftragt wissend die schiffliche Besatzung zu machen...

In den späten Nachmittagsstunden ist es gelungen, das Flugzeug zu retten, nachdem vorher bereits rechtzeitig alle Apparate, Schriftstücke und andere Gegenstände von Wert aus dem Boot entfernt waren...

New York über Byrds Flug begeistert

Paris, 1. Juli. Byrds abenteuerliche Fahrt und Rettung läßt, wie die „Katholik“ aus New York meldet, überall eine hohe Begeisterung aus. Die Blätter bringen häufig neue Ausgaben mit Einzelheiten des Fluges und unterrichten dabei die außerordentliche Bedeutung der Ozeanüberquerung...

Karte zu Byrds Landung im Kanal



Ozeanflieger Byrd ist nach nächtlichen Irrflügen bis Paris nach der Küste zurückgeführt und dort im Meer vor dem Fischerdorf...

Reichsverkehrsminister Dr. Koch über einen deutschen Transoceanflug

Berlin, 1. Juli. Reichsverkehrsminister Dr. Koch als der für die Aufschonung zuständigen Reichsminister, erklärte einem Pressevertreter zu der Frage eines deutschen Gegenüberfluges...

Französischer Chauvinismus

Paris, 1. Juli. Das Blatt „Le Presse“ nimmt heute in einer Weise zu der Unterbrechung der deutsch-französischen Handelsverhandlungen Stellung, die es immerhin verdient, wiedergegeben zu werden...

Die Besichtigung der zerstörten Unterstände

Berlin, 2. Juli. Wie die „D. N. Z.“ meldet, ist auf die im Auftrag der deutschen Regierung von General Banckel an die Regierungen, die an der Frage der Unterstände an der Oligarchie interessiert sind, expansive Einladung, Vertreter für die Besichtigung der zerstörten Unterstände zu ernennen...

Beginn der Wahlrechtsreformdebatte in der Kammer

Paris, 1. Juli. In der Kammer begann heute nachmittag die große Debatte über die Wahlrechtsreform. Die Aussprache, an der als einziger Regierungsvertreter Innenminister Sartre teilnahm, begann mit Ausführungen des Abgeordneten Verlot von der Rechten, der vorschlug, die Zahl der Deputierten zu vermindern...

Daudet macht sich über die Polizei lustig

Paris, 2. Juli. Daudet, dessen Aufenthaltsort noch immer nicht bekannt ist, veröffentlicht heute in der „Action Française“ ein Blattchen an alle seine Freunde und Anhänger, von denen er politische Briefe aus dem Ausland, selbst aus Amerika, erhielt...

Soweit die „Le Presse“. Was sich zum Teil in seinem Kommentar findet, ist zum Teil unklar, zum Teil einem Gehör entsprungen, das den französischen Sieger-Chauvinisten ferngebrannt. Wenn das Blatt jetzt noch immer die europäischen Wälder in Sieger und Besiegte einteilt...

Der Godesgruß auf den Polizeibeamten

Bezugswort eines Wohnungslosen.

Am 8. November 1926 wurde der Polizeibeamte Kretzel in Unter-Sperrfeld von dem Wandvater Hermann Schmidt erschossen. Die Tat war ihre Gültigkeit in der geringen Verhandlung des Schwurgerichts.

Der Vater des Sch., ein 57jähriger Mann, hatte seinem zweiten Sohn den Hof — 120 Morgen — mit dem größten Teil der Ackerernte bestimmt. Der älteste und der jüngste mühten sich mit einem Pflanzteil von je 18 Morgen begnügen, die je nach dem Ertrage überlassen sollten, wobei ihnen die je nach der Beschaffenheit des Bodens in einzelnen Sorten je nach der Beschaffenheit der Ackerernte gegeben wurde, weil er das frühere Dienstverhältnis der Eltern geachtet hatte. Wegen seiner Verdienste wurde er fortan einen tiefen Hof, so folgte er den Ackerernte je selbständig zu machen. Er verkaufte seinen Anteil an kaiserlichen Erben und erstand zwei Grundstücke im Ort zur eigenen Bewirtschaftung.

Der Bruder antwortete damit, daß er ihm das Wohnrecht mit dem 1. Oktober abgibt und ihm von diesem Tage ab nicht nur die Bewirtschaftung, sondern auch jede Geköseligkeit nimmt, für sich selbst zu machen. Diese Bewirtschaftung traf Sch. umso härter, als er trotz des Verlustes von zwei Grundstücken keine Möglichkeit, eine Wohnung zu erhalten. Der Bruder hatte schließlich ein neues Haus machen lassen und dem Ausgewiesenen den Schlüssel übergeben, so daß dieser gestungen war,

in einem Kellerloch

ohne Luft und Licht die Nächte zu verbringen. Er hätte sich vielleicht noch in sein Geschäft gefunden, da ihm am 8. November der Polizeibeamte K. zu ihm mit der Aufforderung zu den verschiedenen Mietstellen, die schon auf seinem Grund und Boden festlagen und nicht fortzuführen waren, noch einen weiteren Wohnungsmarkt aufzumachen.

Bereits machte Sch. die vollstreckten Beamten auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die ihm durch die Zwangs-entmietung verursacht wurden; berechnete er die Kosten der Untervermietung und hat um eine andere Regelung der Sache; auf den Verweis wurde er selbst beim Landrat vorstellig. Er wurde jedoch in dem Raum mit eigenen Möbeln einbestellt. Sie wurden immer wieder ausgedient, seine Frau nahm mit Gewalt entsetzt.

Und als am 8. November früh der Banndiener ihm mitteilte, daß mittags der neue Mieter eingezogen werden sollte, geriet Sch. außer sich, und forderte den Beamten auf, seinen Hof zu verlassen. Verweigert ließ er noch einmal in dem Hofe ein Zeltlager, auf dem er einen Tisch und einen Stuhl aufstellte, um zu sitzen, die ihm feierlich erklärt hatte, daß für die gekauften Grundstücke keine Zwangs-entmietung bestände. Die Siebungsgefahr ist ihm, bei den Behörden nochmals vorstellig zu werden. Da fiel sein Auge auf die an der Wand hängende Platte des Wirtes; er nahm sie an sich und steckte zugleich einige von den auf dem Schrank liegenden Patronen zu sich, um entzünden.

Der Landwirt gewollt ein Ende

zu machen. Ohne sich umzusehen, stürzte Sch. an seinem Freund R. vorbei, und kam auf Amvogel in sein feierliches Zimmer. Der Bruder sah ihn mit der Platte, auch er riefte sich nicht. „Ich dachte mir nichts dabei.“ „Es ist zum Vergewaltigen“, sagte der Nachbar mit Recht, was alles unterlassen ist.“ Die Patronen waren gequollen und wollten nicht in den Lauf hinein. Sch. nahm eine von seinen eigenen und lud die Platte. Da kam am Laufe R. mit dem Bruder vorbei auf dem Wege zum Grundstück des Sch. Ihn sehen, die Platte an die Wand reißen, und die Patronen zielen und ein Polizeibeamten treffen, doch er tat zu Boden sank, war das Herz eines Augenblicks. Als er sich zu erheben, ist ihm wie ein Stein auf den Kopf gefallen, dem eigenen Leben ein Ende zu machen; er hat die Platte von neuem geladen. Aber schloß es ihm ein Pant? Oder hielt der Gebante an Frau und Kind ihn von dem letzten Schritt zurück? Wer weiß?

Der Erschlossene hinterließ eine Frau mit 8 Kindern. Die Strafe konnte also nicht gering ausfallen, wiewohl das Gericht nicht dem Staatsanwalt zustimmte, der 6 Jahre Zuchthaus bestrafte. Da nach dem ärztlichen Gutachten des Schwerverletzten es sich bei Sch. um einen geistig minderwertigen Menschen handelte, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren.

Von einer fortgesetzten Verhaftung wurde Abstand genommen, um Sch. den Neuaufbau der Wirtschaft zu ermöglichen, zumal nach einer Billigung gegen ihn anhängig ist, auf Zahlung einer lebenslänglichen Rente an die Hinterbliebenen.

Jetzt hat übrigens Sch. eine Wohnung erhalten. Aber es mußte erst die Hinterbliebenen darüber zugrunde geben.

Die ersten Frühkartoffeln

Schönes Leben und Treiben durstete bei schönem Sommerwetter den heutigen Wochenmarkt. Starke Anziehung herrschte namentlich an den Kartoffel- und Gemüseständen.

Neben Matka waren heute die ersten heißen blauen Frühkartoffeln auf den Markt gebracht worden, die zu gleichen Preisen mit 20 Pf. pro Pfund, auch 2 Pfund zu 35 Pf., verkauft wurden.

Späten (Pfund 20 Pf.), Mohrrüben (Mandel 15 Pf.), Polstrabi (Stück 5 Pf.) und, gab es in großen Mengen. Auch an Äpfeln, besonders Pfiffelgerlingen, schloß es nicht. Preis: 1 Pfund 65 Pf., ebenso nicht an heißen und ausläufigen Gurken.

Grobes Angebot bestand ferner in Obst und Früchten. Erdbeeren kosteten 50—60 Pf., Kirchen 45 Pf., Stachelbeeren 25 Pf., Apfelfrüchten 60—70 Pf. pro Pfund, Heidelbeeren 65 Pf. und Johannisbeeren 45 Pf.

Butter und Eierpreise wie bekannt, ebenso wiesen die Fleischpreise keine besonderen Veränderungen auf. Sonst war bei Markt nach mit Wild, Geflügel, Fischen und Blumen reich besetzt.

24 Hühner geflohen

In der vergangenen Nacht wurde in einem Hause des Schloßbezirks der Hühnerstall in die Höhe gestochen. Das Verhängnis geschah den 24 Hühner, davon 5 reifenfarbige, und eine gleiche Anzahl schwarze Hühner. Die Täter sind mit dem gadernden Diebesglocken unentdeckt entkommen. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Hühner zum Rauf und Gevölk zu niedrigen Preisen angeboten werden. Wie aufpassen!

— **Sonderzug nach Rassel-Wilhelmsbühne.** Am Sonntag, den 10. Juli 1927 verkehrt ein Sonderzug 4. Kl. von Halle nach Rassel und zurück mit 1/2 Fahrpreisermäßigung. Nachfahren sind im Vorverkauf u. a. zu haben im Reisebüro der „Halleischen Zeitung“.

Bestie Böttcher vor Gericht

Die Beweisaufnahmen im Mordprozeß Böttcher — Die ersten Zeugnisaussagen — Ausschluß der Öffentlichkeit

Berlin, 1. Juli. Inner starkem Andrang des Publikums begann heute die Verhandlung gegen den wegen des Mordes an der Gräfin Lambdorff verurteilten unter Begleitung der Schülerin Genta Gert und geistlicher anderer Mauthüberfälle und Verewaltigungen angeklagten Arbeiter Karl Böttcher. Der Angeklagte schloß zunächst ohne jede Bewegung und Reue den Bericht der beiden Mitalanten.

Nach Aufbruch der etwa 40 Zeugen und Bezeugung der umfangreichen Angelegenheit stellte die Staatsanwaltschaft

Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit.

Der Vorsitzende erklärte jedoch, daß er den Angeklagten zunächst allgemein über die ersten Schritte unter Begleitung aller fernellen Momente und erst später hierüber in geschlossener Sitzung berichten wolle, womit sich der Angelegte einverstanden erklärte. Die Zahl der geladenen Sachverständigen hat sich auf neun erhöht.

Der Angelegte wurde zunächst über seinen Lebenslauf vernommen. Er ist 1901 geboren; sein Vater, der Stallmeister in Doppelgarten war, starb, bevor der Angelegte in die Schule kam. Sein Stiefvater bestimmte sich wenig um ihn und schon mit 12 Jahren kam der Angelegte wegen Veruntreuung und Geköseln in die Anstalt für jugendliche Straftäter. Er hat bereits eine ganze Reihe von Vorstrafen wegen Diebstahl usw. erlitten. Der Angelegte schloß dann auf Aufforderung des Vorsitzenden die Vorgänge bei der Ermordung der Gräfin Lambdorff, sowie die übrigen ihm zur Last gelegten Straftaten.

Vorsitzender: Wie verhält es sich mit dem

Verbrechen in Strausberg?

Sie haben sich nach Strausberg begeben, eine Pistole mitgenommen und verschiedene Stillsitzverbrechen und Mauthüberfälle verübt.

Wie war Ihre Begegnung mit der Gräfin Lambdorff?

Angelegter: Ich ging durch den Wald an der Bahn entlang. Da kam mir eine Frau entgegen. Ich zog die Pistole und rief der Frau zur: „Geben Sie mir Geld her.“ Die Frau griff aber sofort mit beiden Händen nach der Pistole. Dabei fiel ich ein Stück auf die Frau und zu Boden. Ich schleppte die Leiche ins Gebüsch.

Vorsitzender: Was weiter passiert ist, werden wir unter Ausschluß der Öffentlichkeit erörtern. Vorher hatten Sie im Wald, Schießübungen gemacht. Die Gutachten der Sachverständigen sprechen gegen Ihre Darstellung. Die Gräfin Lambdorff soll Ihre Wange mit einem Stein getroffen haben. Was reizte Sie denn an der unglücklichen Frau?

Angelegter:

Ich vermutete viel Geld bei ihr, entriß ihr dann auch einen Geldbeutel und ihre Geldtasche.

Es war aber, führte der Angelegte weiter aus, kein Mord, denn die Frau hat doch selbst die Pistole zur Entladung gebracht. Die Vernehmung Böttchers wurde sich dann den übrigen, von ihm verübten Verbrechen zu.

Wahnstimmung in einem Krankenhaus

Berlin, 2. Juli. Die Morgenblätter aus Sigen melden, drang gestern Abend im Sigenen Krankenhaus ein 44-jähriger Speditionsbetreiber, der nach der Kreisfesselfestsetzung entlassen werden sollte, in den Aufnahmestrich der Schwestern ein, und schloß mit einem Revolver auf die Schwestern. Eine Oberinnehmer wurde durch einen Schuß getötet. Ein auf die Schwestern verlebter Polizeibeamter wurde schwer verletzt. Dann brach die Wüther eine letzte Verlegung bei.

Zimmer wieder Belastendes im Falle Straffer

Carburg, 1. Juli. In der Vormittagsverhandlung des Mordprozesses Straffer sagten wiederum einige Verwandte schwer gegen den Angeklagten aus. Sie sind der Überzeugung, daß er der Mörder seiner Frau gewesen sei. Wie die für ihre Behauptungen wollen sie aber nicht abgeben. Nur der verstorbenen Mutter Straffer soll einige Zeit nach dem Tode seiner Mutter einmal gesagt haben, er denke nicht daran, seinen Vater zu verraten. Die Verwandten haben erst jetzt spät erfahren, daß die Verleumdung der Verleumdung 5000 Jahre betragen hat. Der Angelegte hat ihnen angegeben, daß die Verleumdung nur sehr unbedeutend gewesen sei.

In der Nachmittagsverhandlung wurden Straffer wiederholt Unwahrheiten in seinen Aussagen aufgedeckt. So hatte er u. a. angegeben, daß bei dem Mord in seiner Wohnung kein Feuer durch einen Feuergefährlichen Feuerzeug entstanden sei. Dieses Feuerzeug habe er einem Feuerwehmann gegeben. Der Feuerwehmann stellte aber in Abrede, jemals ein Feuerzeug von dem Angeklagten erhalten zu haben. Es ist übrigens auch nirgends an der Wunde die ein Feuerzeug gefunden worden. Seine Verleumdung ist also, daß auf diese Weise das Feuer entstanden sein kann. Bemerkenswert ist dann noch, daß Straffer, als er nach der Schußverletzung in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert wurde, ein Schmelzer sagte, der Revolver wäre aus dem Schrank gefallen und habe sich entladen.

Schleifstahl am Lehrter Bahnhof

Berlin, 1. Juli. Der bekannte Berliner Gerichtsarzt Dr. Strauch hat die bei den Weismannkanten am Lehrter Bahnhof aufgefundenen Schleife und Knochenreste einer eingegangenen Untersuchung unterzogen und ist in seinem Gutachten zu dem Ergebnis gekommen, daß es sich nicht, wie zuerst angenommen, um eine wilde Bergschneise handelt, da die Knochen mindestens 20 Jahre bereits in der Erde gelegen haben. Das Alter der Schleife ist nicht festzustellen, da die Schleife 100, 150, ja sogar 200 Jahre besitzen, da ein Teil bereits durch und durch von Wurzelzeit durchdrungen war. Die Reize, ob sich dort vor langer Zeit eine Bergschneise, möglicherweise ein Wildschneise befunden hat, oder ob die Knochen bereits bei dem vor etwa 28 Jahren erfolgten Bau der Stadtbahn aufgefunden und wieder zusammengeführt und neu befestigt worden sind, läßt sich jetzt nicht mehr mit Sicherheit ohne weiteres feststellen.

Auf dem Gelände sollen sich früher Wiesen, nach einer anderen Angabe auch ein Friedhof befunden haben. Man will einer Angabe von Professor Strauch folgend durch Ermittlungen beim Westfälischen Museum oder beim Verein für die Geschichte Berlins feststellen, welchen Zwecken das Gelände am Lehrter Bahnhof vor der Anlage der Stadtbahngehöhen gedient hat.

Will Hingz wollte wider wirken

Berlin, 2. Juli. Der Jurorogoging, Will Hingz, der berüchtigte Verlegewindmiller, der zahllose Berliner Familien mit der Nachricht, ein Angehöriger sei verunglückt, in Schrecken gesetzt hatte, und der vor dem Reichsgericht überführt worden und der Jurorogoging überführt wurde, ist, wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, am 26. Juni aus der Jurorogoging Strausweghof entwichen. Er hat nach seiner Flucht in Berlin seine Schwindeltrüge wieder aufgenommen, konnte aber gestern in Dahlem verhaftet werden.

Als auf Verlassung der Verteidigung das Verhältnis der Angeklagten zu ihrem Stiefvater erörtert wurde, wird Böttcher, der seit seiner Verhaftung und bei allen Vernehmungen seine Tage vergessen hat und auch heute alle Ruhe an den Tag legt, bereit zu sein. Er erzählt, daß er von seinem Stiefvater gemeldet bis auf Blut geschlagen worden sei. Auch seine Mutter sei von ihrem Mann geschlagen worden.

Hierauf wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme im Prozeß gegen den Mörder der Gräfin Lambdorff wurde u. a. kriminalistisch Genta als Zeuge vernommen, der seiner Zeit die ersten Vernehmungen des Angeklagten Böttcher geleitet hatte. Der Bericht, der einleitend ein Bild von dem Verlauf der Ermittlungen im Falle Lambdorff, die außerordentlich schwierig gewesen seien, beispielsweise seien:

Der Polizei in diesem Falle an 1000 Hinweise übermittelt worden. Kein einziger jedoch habe auf den Angeklagten hingewiesen. Im Falle der Gräfin Lambdorff hätte die Polizei 300 solcher Hinweise erhalten. In seiner Vernehmung habe Böttcher vollkommen freiwillig seine Täterrolle im Falle Lambdorff ausgegeben und außerdem eine Reihe von Mauthüberfällen eingestanden. Im ganzen habe er, der Zeuge, den Eindruck, daß Böttcher ein gewisses Beharrungsvermögen, sein Herz einmal aufzuschließen, im allgemeinen sei er unbeherrschbar.

Weiter in der heutigen Verhandlung mit der Zeugenvernehmung fortgeschritten wurde, beslo erdrückend wurde der Schuldweis dafür, daß es sich um Mord gehandelt hat. Dennoch aber blieb der Angelegte bei seinen Verweirungen und bestand alle gesagten Zeugnisaussagen als unrichtig. Der Zeuge Reichsmann Wendts, der Schwager der Gräfin Lambdorff, gab u. a. an, daß die vierjährige Frau, eine für eine Frau ungewöhnliche Entschlossenheit und Forderung sowie spirituelle Gemütskraft besaß. Er habe den Eindruck, daß die Gräfin durchaus im Stande gewesen wäre, sich den Angelegten vom Mord zu halten, wenn dieser sie nicht niedergebissen hätte. Zur Seite Frage, ob nicht ein Rampf stattgefunden habe, habe ihm Böttcher geantwortet, daß er gleich geschossen habe. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß

der Angelegte das fest anders behalle.

Die darauf vernommenen Oberankläger Rastke und Büde behaupteten, im Falle der Gräfin Lambdorff habe die Polizei 300 solcher Hinweise erhalten. In seiner Vernehmung habe Böttcher vollkommen freiwillig seine Täterrolle im Falle Lambdorff ausgegeben und außerdem eine Reihe von Mauthüberfällen eingestanden. Im ganzen habe er, der Zeuge, den Eindruck, daß Böttcher ein gewisses Beharrungsvermögen, sein Herz einmal aufzuschließen, im allgemeinen sei er unbeherrschbar.

Weiter in der heutigen Verhandlung mit der Zeugenvernehmung fortgeschritten wurde, beslo erdrückend wurde der Schuldweis dafür, daß es sich um Mord gehandelt hat. Dennoch aber blieb der Angelegte bei seinen Verweirungen und bestand alle gesagten Zeugnisaussagen als unrichtig. Der Zeuge Reichsmann Wendts, der Schwager der Gräfin Lambdorff, gab u. a. an, daß die vierjährige Frau, eine für eine Frau ungewöhnliche Entschlossenheit und Forderung sowie spirituelle Gemütskraft besaß. Er habe den Eindruck, daß die Gräfin durchaus im Stande gewesen wäre, sich den Angelegten vom Mord zu halten, wenn dieser sie nicht niedergebissen hätte. Zur Seite Frage, ob nicht ein Rampf stattgefunden habe, habe ihm Böttcher geantwortet, daß er gleich geschossen habe. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß

Zugangswort in Sachsen

Chemnitz, 1. Juli. Wie die Reichsgerichtsbekanntmachung vom 1. Juli, die den verurteilten Mord bei Verdon ein Güterzug einer Vernehmung in die Hande, fünf Personen wegen und ein Güterwagen entgleiten. Fünf Personen wurden verletzt. Die Verleumdung wurde wiederum als unrichtig festgestellt. Die Verleumdung wurde wiederum als unrichtig festgestellt. Die Verleumdung wurde wiederum als unrichtig festgestellt.

Zum Mord an dem Gutsheiter Strohhalm

Schwern, 1. Juli. Wie der oberste Staatsanwalt in Schwern mitteilt, haben die an der deutsch-polnischen Grenze verhafteten mutmaßlichen Mörder des Gutsheiter Strohhalm als Hohenwiesendorf bei Bismar, die Schmitz Klugpfeil und Spigalle, bei ihrer Vernehmung kein Geständnis abgelegt. Ersterer bestritt die Verleumdung des Mordes; dieser bestritt aber bisher, die Tat begangen zu haben. Es kann aber nach Lage der Dinge kein Zweifel bestehen, daß einer der Verhafteten oder beide die Mörder des Strohhalm sind.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht werden an der Mord verurteilt den Mörder Strohhalm. Wagner aus Bad Kreuznach wegen Mordes an dem Landwirt Kretzel in Hofheim zum Tode und seinen Komplizen, den Mordführer von der Land, zu fünf Jahren Zuchthaus.

Hohenheim registriert Erbesen. Die Geismographen haben in der letzten Nacht zwei Erdbeben aufgezeichnet und zwar eines um 0,2 Uhr mit einer Herdentemperatur von rund 200 Kilometern und eines um 0,2 Uhr mit einer Herdentemperatur von rund 170 Kilometern.

Was ihm gefiel. Während eines Gewitters schlug der Blitz in eine Gruppe von Kuckuckern aus Silesien, die in der Nähe des Reiches unter einem Baum Schutz gesucht hatten. Ein 15jähriger Mädchen und ein junger Mann wurden getötet, ein anderes junges Mädchen gelähmt; die übrigen kamen mit dem Schrecken davon.

Lebensbild verzeichnet. Die Operettendiva Nienziakowitsch ist gestern in Bina fast bei lebendigem Leibe verbrannt. Auf ihrer Hochzeit sollte heute auf dem Bahnhof in einem Ballmann wegen Durch Unvorsichtigkeit entzündet sich beim Feiern ihrer Garderobe eine große Fackel, wodurch ihre Arbeiter in Brand geriet. Gerbeiliebenden gelang es, die Flammen zu ersticken. Die Sängerin wurde mit schweren Brandwunden beunruhigt ins Krankenhaus geschafft und erlag nach in der Nacht ihren furchtbaren Verletzungen.

Von Bildschweinen aufgefressen. Im Silesien-Gebiet ist eine Gruppe von Wildschweinen aus Silesien, die im Laufe des Abends im bismarckischen Wald und konnte den Heimzug nicht mehr finden. Ein einfaches Wildschwein wurde der Anabe von Wildschweinen angefallen. Die Gollgäuler fanden am nächsten Morgen nur einige Beben feiner ärmlichen Kleidung und einige geringe Leberreste des Reismanns.

Halleseher Kurier

Nummer 27

2. 7. 1927

BEILAGE DER »HALLESCHEN ZEITUNG«



75 Jahre Germanisches Museum

Eine der umfassendsten Museumsammlungen der Erde befindet sich in dem Germanischen Museum in Nürnberg, das demnächst die Feier seines 75jährigen Bestehens festlich begehen wird. Hierbei ist die Einweihung umfangreicher Erweiterungsbauten mit neuen Sammlungen vorgesehen. Das Museum, das alle Epochen germanischer Kultur umspannt, hat im besonderen eine reiche Sammlung aller Kunststile in ihrer Anwendung auf die Einrichtung von Wohnräumen sowie eine lückenlose Übersicht über die Kleidungsmoden aller Jahrhunderte. (Siehe auch Seite 4 und 5.) — Unser Bild zeigt die dem Museum angegliederte Kirche zur Unterbringung der Kirchentafel. *Phot. Atlantic*

DIE AUSKUNFT Von Else Rabe

Die Korridorlingel schrillt. Aha-Maria kommt hastig, während sie noch an ihrem Kleid knüpft, in den Korridor geschlüpft.

„War es die Post?“ fragte sie leise und fast etwas gierig das Dienstmädchen Ida, das die Flurtür schon wieder geschlossen hat. — „Die Post?“ erwidert Ida gedehnt. „Die Post ist schon vor einer Viertelstunde gekommen. Sie liegt bei der gnädigen Frau.“

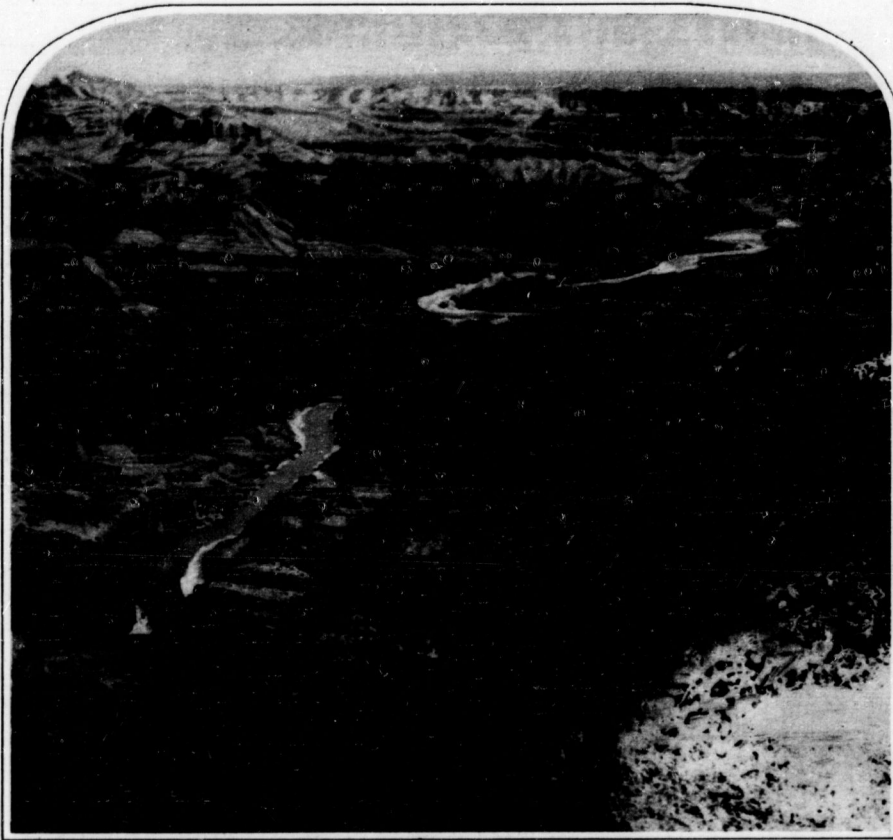
Aha-Maria eilt erschreckt ins Schlafzimmer.

„Ach, die Post schon da?“ fragt sie erstaunt nach dem Morgen-

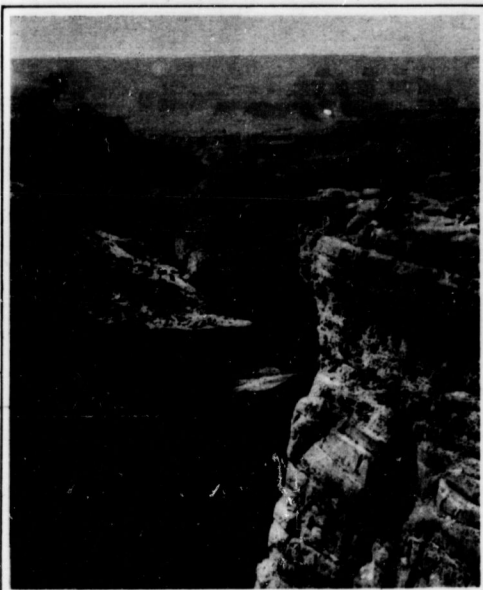
gruß. „Für mich was dabei? Aber mir schreibt wohl kein Mensch.“ — „Doch. Was ist denn das für eine Bertha Sommer, die dir hier geschrieben hat?“ fragte die Mutter. Sie setzt die Tasse ab, ohne von einem sehr langen, eng beschriebenen Brief aus der Verwandtschaft aufzusehen. — „Bertha Sommer? Gott, das ist ja Papas Sekretärin.“

Die Mutter sieht erstaunt auf. — „Ja, denke dir, ich traf sie neulich, als ich Papa vom Büro abholte. Sie hatte so ein reizendes Kleid an, und sie erzählte mir, daß sie eine billige, gute Schneiderin habe.“ Aha-Maria weiß, daß die Mutter für alles Billige zu haben ist, und freut sich über ihre geschickt erfundene Erzählung. „Sie hatte die Adresse nicht im Kopf . . .“ — „So, sie schickt dir die Adresse“, meint die Mutter, die sich bereits wieder mit dem Brief Tante Emmis beschäftigt. „Du kannst ihr probeweise das Blaue zum Arbeiten geben. An dem Stoff ist nicht viel zu verderben.“ — „Ja, das habe ich auch gedacht.“

Sie versteckt den Brief, ohne ihn zu öffnen, im Ausschnitt, um den Fragen des Vaters zu entgehen, der sich an diesem Morgen glücklicherweise verspätet hat.



Die große Schlucht des Coloradoflusses



Den gewaltigsten von der Natur geschaffenen geologischen Schnitt stellt das von dem Coloradoflusse ausgewaschene Tal dar. Es ist 349 km lang, 21 km breit, 1,8 km tief und liegt im Staate Arizona der Vereinigten Staaten von Amerika, etwa in der Mitte zwischen San Franzisko und Denver am Fuße des Felsengebirges, auf dem der Fluß entspringt. Wegen seiner riesigen Ausmaße, der einzigartigen Formenbildung, der kostbaren Farbenwirkung wird diese Schlucht, hauptsächlich unter dem spanischen Namen Gran Cañon bekannt, als das erste Naturwunder bezeichnet. Sein Eindruck ist so überwältigend, daß jeder empfängliche Beschauer von der Bedeutungslosigkeit seines Ichs überzeugt wird. Nur Ehrfurcht und Naturbegeisterung halten ihn gefangen.

Der Gran Cañon ist gewissermaßen ein riesiger Spalt in einer im Mittel 2000 m über dem Meere liegenden, ausgedehnten Hochebene. Die Ränder sind völlig zerfissen. Der nördliche liegt etwas höher als der südliche, der wegen der günstigeren Beleuchtung des zu Schauenden am meisten besucht wird. Auf dem Grunde der Schlucht windet sich der Rio Colorado in seinem granitnen Bette. Den Namen gaben ihm die spanischen Entdecker, als sie ihn von ferne sahen, nach der roten Färbung, die

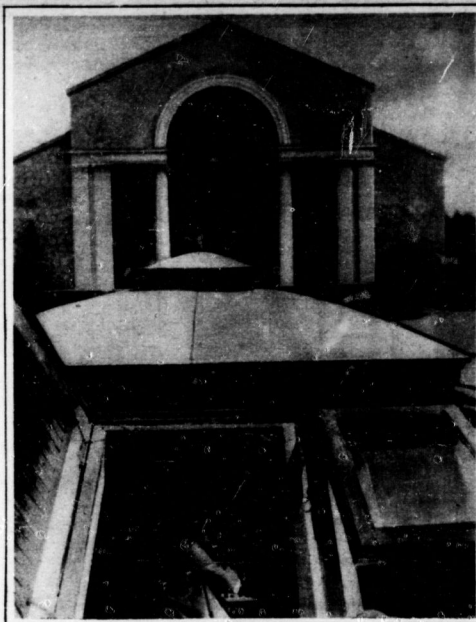


aber lediglich von dem Widerschein der vorherrschend roten Gesteinschichten herührt. Viele Millionen Jahre hat der gewaltige Strom gebraucht, um sich von der Steinkohlenformation, die nahe der Oberfläche der Hochebene angetroffen wird, bis zu den Schichten der Tertiärzeit durchzunagen. Die undurchdringliche Zerklüftung zeigt mannigfaltige Formen, denen die Phantasie sonderbare Namen geliehen hat. Mit Pyramide, Tempel, Schloß, Thron werden einzelne hochragende Steingebilde bezeichnet. Die einzelnen Schichten der weitgeöffneten Erdkruste sind scharf voneinander abgegrenzt und überwiegend rot, dazwischen gelb, braun, dunkelviolett gefärbt. Wenn die Sonne darauf strahlt, sieht's ganz so aus, als sei ein Tuschkasten darüber ausgegossen. Der Gran Cañon und seine Umgebung waren die Heimat der Indianer, die in volkreichen Stämmen in zerstreuten Dörfern oder in Steinhöhlen haften.

M. Grohnert.

Obleich sie das Frühstück beendete, um mit ihrem Brief allein zu sein, hält sie ihn, in ihrem Zimmer angelangt, zögernd in der Hand. Ja, sie legt den Brieföffner wieder fort und schließt den jehnsüchtig erwarteten Brief uneröffnet in ihrem kleinen Schreibtisch ein.

Durch diesen Brief sind gewisse Erinnerungen so lebendig geworden, daß sie lange Zeit in ihrem zerbrechlichen Schreibtischstuhl sitzenbleibt und sanften Träumereien verfällt: sie hört wieder das Brausen des Meeres so deutlich, als wälze es sich in rhythmischen Stößen unter ihrem Fenster, wo jetzt die Autos ihre Misttöne durch den trüben Morgen hupen. Und während sie die Augen schließt, ist es ihr, als schmecke sie die Salzlust der Nordsee auf der Zunge. Helles Lachen, fröhliche Stimmen wehen mit sanften Windstößen abgerissen heran. Und sie eilt in der Ebbezeit auf dem festen, von den Wellen verlassenen Meeresboden dem Valle nach, den der Vetter Hans ihr



Eine Meesorgel

Sie ist in England gebaut und unterirdisch unter einem gewaltigen Glasdach montiert. Trotzdem ist ihr Klang im Freien im Umkreis von 100 Meter zu hören *Presse-Photo*

Allerlei Merkwürdiges



Eine Kirche als Theater

Die gotische Kirche in Neuz (Rheinland) ist zu einem Theater umgebaut worden *Photothek*



Straßenbeleuchtung am Hut

Die Amerikanerinnen tragen jetzt elektrische Lampen am Hut, um sich von ihnen abends „heimleuchten“ zu lassen *Presse-Photo*



Das Modell eines Wüsten Schiffes

Ihr Transport und Forschungszwecke in Wüsten und Steppen. Zur Fortbewegung werden zwei Dieselmotoren benutzt. Die Ausstattung ist modernster Luxus. Neben dem Schiff der Erfinder *Phot. A. B. C.*

übermütig entgegenwirft. Sonne brennt auf die warme, gerötete Haut, und ein helles, leichtes Kleid schwingt beim Laufen um ihre Beine.

Nie wird sie diesen sonnenstirrenden Ferientag vergessen, an dem sie jenem „Fremden“ zum erstenmal begegnete. Der Ball, der vom Winde immer nach einer anderen Richtung als der beabsichtigten getrieben wurde, flog ihm an den Kopf. Er fing ihn auf, gab ihn lächelnd ab und ging weiter.

Ada-Maria sah ihm belustigt nach. Und weil der Vetter wohl auch ihren bewundernden Blick aufgefangen hatte, warf er ein paar Worte hin, die in ihr später so viel Beunruhigung hervorrufen sollten: „Fabelhafte Figur! Wie ein Hochstapler!“

Man war ihm dann noch öfters begegnet. Sie gingen abends auf der Strandpromenade spazieren und trafen sich nachmittags, wenn die Eltern schliefen, ganz weit draußen am Leuchtturm. Aber als er kaum die Bekanntschaft des Vaters gemacht hatte und von ihm eingeladen wurde, am nächsten Abend zur Reunion zu kommen, wurde er durch ein Telegramm plötzlich nach München zurück-

gerufen. Er wollte ihr schreiben, es wäre auch möglich, daß er bald in Berlin zu tun haben würde, und man könnte einander wiedersehen.

Aber sie wartete lange vergeblich, bis sie vor drei Wochen eine Karte aus Wien bekam. Das war an jenem Tage, als sie in Fräulein Sommers Büro auf den Vater wartete. Die Sekretärin schrieb auf einen vorgedruckten Block Adressen und riß die einzelnen Zettel ab.

„Was machen Sie da?“ fragte Ada-Maria neugierig. — „Ich hole Auskünfte ein.“ — „Auskünfte?“

Und plötzlich kam ihr der Gedanke, allen Zweifeln, die Vetter Hans durch seine unbedachten spöttischen Worte hervorgerufen hatte, ein Ende zu machen. Sie bittet Fräulein Sommer, ihr im geheimen eine Auskunft über Herrn Franz Georgi, Ingenieur bei der Firma Soundso, zu besorgen.

Bei diesem Punkt ihrer Erinnerung angelangt, fällt Ada-Maria

Fortsetzung auf Seite 6





Das alte Lied
Original-Scherenschnitt 1825

Ein Hauch von Lavendel aus Großmutter's Kleiderschränken, uns Geheften des 20. Jahrhunderts himmelfern und dennoch in vieler Hinsicht mit unserer heutigen Zeit zu vergleichen. Kriegszeiten mit schweren Opfern an Gut und Blut liegen hinter uns, Vermögen und Wohlstand sind zum großen Teil vernichtet, wie nach den harten Zeiten der napoleonischen und Befreiungskriege.

Im wirtschaftlichen Leben, in der Geselligkeit, im Faustfl, überall trat die Armut des Volkes und Staates hervor. Selbst im Kleinsten kennzeichnete sich das Streben nach Einfachheit und Sparsamkeit. Aber die Verarmung zeigte sich nur in der Außenseite der Dinge, das innere und geistige Leben blieb davon unberührt, im Gegenteil, es erstarkte. Man findet es oft, daß die Menschen in üppigen Zeiten verflachen, in harten Jahren dagegen vertiefen und stählen sich die Charaktere. Auch im Leben der Natur trägt das Saat-torn, das die Härten des Winters überwinden mußte, kräftigere Früchte als jenes, das in milden Zeiten reift. So verdanken wir dieser kargen Zeit viele bedeutende



Wohnzimmer der Biedermeierzeit



Graf Ramede
Berliner Nationalgalerie



Meyerbeer
Berliner Nationalgalerie

Männer des Geisteslebens, der Kunst und Wissenschaft. — Während sich heute ein großer Teil der Menschen über die Not ihres Volkes durch rauschende Vergnügungen und allzu flache Geselligkeit hinwegtäuschen sucht, war vor hundert Jahren eine äußerlich ganz einfache, innerlich aber um so reichere Geselligkeit gang und gäbe. Erinnert sei nur an den Sammel-punkt vieler bedeutender Männer, die Salons der Barnhagen, Pet-tina von Arnim und anderer geistreicher Frauen. Einen Salon, wie den der Rahel Barnhagen, mußte jeder besuchen, der



Charlotte von Hagen
Berliner Nationalgalerie



sich zur geistigen Aristokratie gehörig fühlte. Dieser Begriff stand damals noch über Rang- und Klassenunterschieden. Auch die Staatsmänner und Hofleute verkehrten dort.

Das Tempo der damaligen Zeit war ein viel ruhigeres, nicht zu vergleichen mit der Hastlosigkeit der jetzigen Tage. Die harten Anforderungen an die Nerven, die das heutige Erwerbsleben an den Menschen stellt, kannte man nicht, ebensowenig die Ablenkungen und Zerstreuungen durch Reisen und die Überbrückung großer Entfernungen. Die Eindrücke wechselten nicht so schnell und haften darum länger. Die



Friedrich Schinkel
Berliner Nationalgalerie

man immer wieder erstaunt über die so besonders tief schürfenden Gedanken- und Gefühlswelt jener Niedermeiermenschen. Innig feinsifeliert waren diese Gedanken, so fein wie die mit nadelspitzer Feder eng geschriebenen Buchstaben in den Briefen, so fein, wie die Arbeit der Perlbeutel aus winzigen bunten Glasperlen, die sich zu blumenschillernden Girlanden zusammensfügten, Stich um Stich, oder zu schnäbelnden Tauben oder ganzen



Alexander von Humboldt
Berliner Nationalgalerie

Hauptfreude angeregter Geister bestand hauptsächlich neben eifriger Lektüre aus Gespräch und Briefwechsel. Es herrschte damals die Sehnsucht, sich auszusprechen — selbst die vorzüglich geschriebenen Briefe genügten kaum —, man brauchte den lebhaften Meinungsaustrausch, daher die Vorliebe für das gesellige Zusammensein, zu dem das Berufsleben Zeit genug ließ. Vielfach hielt man sogar das Eindringen der Musik in die Geselligkeit für schädlich, da sie von dem Hauptzweck, der Unterhaltung, ablenkte. Sonst verlief das Leben einfach und still, das Theater war fast der einzige Gegenstand des Interesses weiter Kreise.

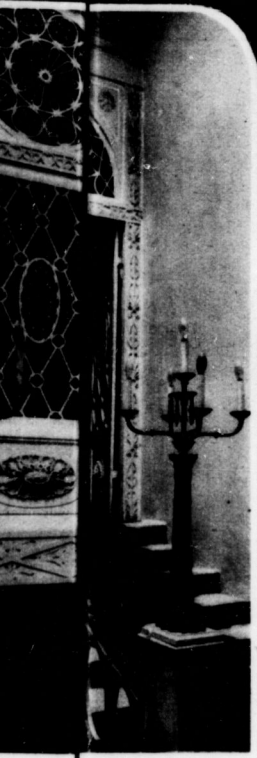
Bertieft man sich heute in alte, vergilbte Briefe jener Zeit, so ist



Ludwig Tieck
Berliner Nationalgalerie



Links: Treppenhaus um 1830



Junger Soldat
Berliner Nationalgalerie



Landschaften. Oder schlägt man so ein altes Gedetalbum auf aus Großmutter's Vitrinen, auch schon ererbt und pietätvoll aufbewahrt, dann weht aus alten gelben Blättern uns ein Hauch entgegen, fast noch ein wenig rosmarinduftend und nach gelbem Kerzenwachs. Da sehen wir sie plötzlich schreiten, die Gestalten jener Zeit, im Schein der Kerzen im graziosen Schritt des Menuetts, das sie vom Koloko noch übernommen. — Da zieht der alte Hofrat eine Dose mit einem innig fein ins Silber eingestochenen Souvenir. — Da werden Silberstimmen einer Spieluhr wach.

Der beste Bildnismaler jener Zeit, Franz Krüger (1797—1857), von dem hier einige Werke zum Abdruck gebracht sind, läßt vor unseren Augen ein gutes Bild jener Epoche entstehen. Auf den ersten Blick fällt es auf, wieviel inniger und zartfühlender diese Bildnisse aufgefaßt sind. Gerade die Kunst ist wohl der reinsten Spiegel ihrer jeweiligen Zeit. — Krügers außerordentlicher Schaffensfreudigkeit verdankt man eine große Anzahl Bildnisse seiner Zeitgenossen aus allen Kreisen der damaligen Gesellschaft.

Außerst reizvoll sind die Bleistift- und Aquarellzeichnungen des Künstlers. Da ist Alexander von Humboldt (1769—1859), der berühmte Schriftsteller und Forscher, der durch seine Weltreisen seine Zeitgenossen staunen machte und den man als den Begründer deutscher wissenschaftlicher Forschungsreisen ansehen kann.

Ferner der Dichter Ludwig Tieck (1773—1853), dessen beschauliche und heitere Gesichtszüge mit den großen blauen Augen besonders ansprechen. Als echtes Kind seiner Zeit und rechte Dichternatur, war es sein größtes Talent, Gemütsstimmungen zu schildern; die Handlung war Nebensache, wenn sie nur Gelegenheit bot, Meinungen und Gedanken mitzuteilen.

Der Opernkomponist Meyerbeer und Friedrich Schinkel, der bedeutendste Baumeister vom Anfang des vorigen Jahrhunderts und Erbauer des Berliner Museums und des Schauspielhauses, sind in zwei Abbildungen wiedergegeben. Mit dem weit in das Gesicht ragenden Vatermördertragen, den breiten, wuchtigen Hodausschlägen und dem unvermeidlichen Biedermeierzylinder steht Schinkel als gewichtiger Mann vor uns fern Augen, während Graf Rameau in seidener Weste, schwarzer Halsbinde und langem Biedermeierrock, zusammen mit dem reizenden Köpfehen der Charlotte von Hagen, Vertreter der damaligen Eleganz und Aristokratie verkörpern.

Schließlich der Kopf eines jungen Soldaten in der Kleidsamen, maritimen Uniform Friedrich Wilhelms III., noch Kind fast, und doch schon durchdrungen vom Ernste seines Berufes und der Überlieferung seines Heeres, dem er diente.

O Biedermeierzeit, die du das jungfräuliche Alter des verflohenen Jahrhunderts, das wir fast alle noch kennen, verkörperst, aber ohne Bubiköpfe, ohne Negerrhythmen, dafür jedoch mit einem tausendfachen Mehr an Seele.

Es ist eine Freude, sich in deine friedlichen Gesichter zu vertiefen. Wir fühlen etwas von der Ruhe und behaglichen Lebensfreude jener Zeit und jener Menschen, und etwas von Sehnsucht nach ihrem ruhigen Gleichschritt überkommt uns, die wir kaum hundert Jahre später in einer vollkommen gewandelten Welt leben, in der Ruhe zu Unruhe und Beschaulichkeit zu Hast geworden sind. Aber die Vergangenheit färbt sich von selbst immer rosig; trösten wir uns: nach nochmals hundert Jahren werden wir, wenn auch keine Biedermeier, so doch eine irgendwie benannte Zeit sein, in die man ebenfalls Rückblicke senden wird.

plötzlich ein, daß sie ja den äußeren Umschlag öffnen könne, da die Austunft selbst noch einmal verschlossen sei.

Sie öffnet den Brief, während ihre Hand leise zittert. Wenn nun der Bericht der Austunft herausfiele und sie unwillkürlich irgendein Wort erhaschen würde, so daß sie weiterlesen und eine traurige Wahrheit erfahren müßte? Wenn wirklich die Bezeichnung „Hochstapler“ darin enthalten wäre und alle seine Erzählungen von einflußreichen Freunden, verantwortlichen großen Arbeiten sich als Lügen herausstellten? Sie schämt sich dieses Mißtrauens, das sie nicht niederzwingen kann. Aber war es nicht verdächtig genug, daß er plötzlich ver-



Dr. phil. Christa Tordy

Frauenschönheit im Film
Ufa



Brigitte Helm



Felicitas Warten



Viane Haid

schwand, als der Vater mit seinem gefürchteten Scharfsinn anfang, sich für ihn zu interessieren und ihn nach seinen Verhältnissen und gemeinsamen Bekannten unmerklich auszufragen?

Sie blickte in den geöffneten Brief hinein und entdeckt zu ihrer Erleichterung den Firmenumschlag der Austunft. Die Sekretärin hat einen „ergebenen Gruß“ und den Preis für die Austunft mit Bleistift daraufgeschrieben. Es sei nicht eilig damit, sie habe das Geld verauslagt.

Einen Augenblick noch zögert sie, ehe sie die Austunft doch noch ungelesen in den Schub zurücklegt. Sie hatte es bisher — vollkommen ausgestattet mit der Neugierde



Professor Käthe Kollwitz

Die bekannte Malerin und Graphikerin feiert am 8. Juli ihren 60. Geburtstag *Transocean*

verdächtigen —, und sie weiß nicht, zu welchem der beiden Menschen sie sprechen soll.

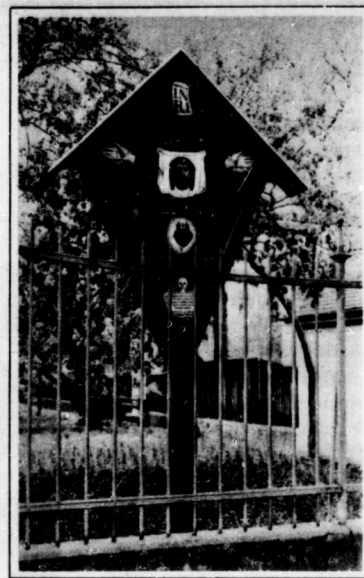
„Sind Sie noch da?“ fragt er besorgt, weil sie ihm keine Antwort gibt. „Ja“, ruft sie plötzlich laut. „Ich kann Sie nicht verstehen. Es ist nötig, daß ich die Fenster schließe. Bleiben Sie bitte am Apparat, auch wenn es etwas länger dauert. Es sind so viele Fenster. Sie bleiben doch —?“ fragt sie laut und ängstlich noch einmal, ehe sie in ihr Zimmer eilt, den Schreibtisch öffnet, den Brief aufreißt und, mit heftigem Flimmern vor den Augen, liest, liest..

Ihre Wangen brennen, die Buchstaben werden klarer, das Blatt fällt aus ihren immer noch



General der Infanterie a. D. von Treitschke

Der hochverdiente General der sächsischen Armee starb kürzlich in Dresden im 88. Lebensjahre *Phot. Atlantic*



Das historische Fünfwunden-Kreuz in Freiburg i. Br.

Kürzlich wurde das Wahrzeichen einer interessanten Grabstätte in Freiburg i. Br. wiederhergestellt. Es handelt sich um das sogenannte Fünfwunden-Kreuz auf einem Massengrab, das über 1500 deutsche und österreichische Soldaten beherbergt, die in den Befreiungskriegen in jener Gegend an Seuchen verstorben waren

zitternden Händen. Dann eilt sie zurück, mit leichten, schwingenden Schritten.

„Sind Sie noch da?“ Ihre Stimme ist hell, freudig. „Ja? Ach, nun kann ich Sie erst richtig begrüßen. Es ist schön, daß Sie endlich gekommen sind. Wo wir uns wiedersehen können? Gleich? Wollen Sie nicht herkommen? Ja? Es ist gerade Teezeit, Mama wird sich auch sehr freuen, Sie wiederzusehen. Aber gewiß, Papa eben-



Von dem Kampf Northern Nomads gegen Meister Hertha B. C. C. in der Reichshauptstadt

Eine aufregende Szene vor dem Tor der Berliner. — Der Kampf endete unentschieden 1:1 *Phot. Schirner*

er beden
o Erbaue
Abbildun
Batermö
nvermeid
n vor un
ger Heise
den Köni
ganz und

nen, maie
doch sch
ang seines

erfloßen
aber ohne
sendfachen

vertiefen
jener Zeit
n ruhigen
r in einer
und Bo
färbt sich
rt Jahren
ndwie be

n gefürch
t ihn zu
Berhält
nten un
ief hinein
ung den
Die Se
ruß“ und
t Bleistift
lig damit,

ie, ehe sie
n in den
bisher —
Neugierde

der Jugend — nicht verstehen können, wie alte Leute ungelesene Briefe verbrennen konnten. Nun weiß sie, daß die Sehnsucht nach der Erhaltung einer süßen Illusion stärker sein kann als die Begierde nach der bitteren, nackten Wahrheit. Sie nimmt den inhaltschweren Brief an den beiden folgenden Tagen immer wieder, wenn sie sich allein in ihr Zimmer eingeschlossen hat, in die Hand; sie hält ihn auch gegen das Licht, aber sie öffnet ihn nicht. Am dritten Tage beschließt sie, ihm aus dem Wege zu gehen, nicht an ihn zu denken. Sie besucht Freundinnen, geht viel spazieren, zeigt sich, zur Freude der Mutter, für kleine Hilfeleistungen im Hause bereit und meidet tagsüber ihr Zimmer. An einem Nachmittag, als es ihr gelungen war, den Brief für kurze Zeit vollkommen aus ihren Gedanken auszulöschen, wird sie vom Dienstmädchen Ida mit indiscretem Lächeln ans Telephon gerufen. „Hier Georgi!“ hört sie eine Stimme von vertrautem und doch vollkommen verändertem Klang. Sie ist blaß, der Hörer in ihrer Hand schwankt auf und ab; sie vernimmt ihre eigene Antwort wie die einer Fremden, dünn und ganz fern. „Ja“, sagt sie. „Guten Tag.“ Und dann spricht jener Fremde, von dem sie nichts weiß, dem sie immer wieder mißtrauen mußte und der so viele Tage und Wochen ihre geheimsten Träume erfüllte. Sie versteht den Sinn seiner Worte in ihrer Erregung nicht, und sie wußte auch keine Antwort, denn sie sieht, während sie seine Stimme vernimmt, ihn in doppelter Gestalt — in der erträumten und der



falls. Ganz bestimmt. Kommen Sie sofort? Wie, in fünf Minuten? Auf Wiedersehen!"

Sie hängt den Hörer an und lacht laut und befreit auf . . . Dann fällt ihr die Unordnung in ihrem Zimmer ein. Sie fährt zärtlich über das Blatt mit dem ausführlichen Bericht und will es verbrennen, um alle Spuren eines nun so lächerlichen Mißtrauens zu verwischen.

Aber da verrät sich im letzten Augenblick das Erbe der Mutter. Sie streicht das Papier wieder glatt und schließt es ein. „Ich kann dem Papa damit eine Aufgabe ersparen“, denkt sie fürsorglich und eilt in den Salon, um die Mutter auf den angenehmen Besuch vorzubereiten.

Vorfeser des 80. Geburtstages von Professor v. Liebermann in der Akademie der Künste in Berlin

Bordere Reihe sitzend. Von links nach rechts: Der italienische Botschafter, der französische Botschafter mit Gattin, Reichstagsler Dr. Marx, Professor Liebermann Phot. R. Sennecke



HUMOR- UND RÄTSELECKE



Die Krankenschwester

Herr Klapper, Sie müssen mal aufwachen, es ist Zeit, ihr Schlafmittel einzunehmen. *London Opinion*

Millionäre.

„Rosenberg, ich hab' gehört, Ihre Tochter hat sich verlobt; was ist Ihr Schwiegersohn?“

„Mein Schwiegersohn? Der braucht überhaupt nichts zu sein, der ist Millionär!“

„Wenn ich schon höre, Millionär! Wissen Sie, was ein Millionär ist? Ein Millionär ist ein Mann, der mindestens dreißigtausend Mark hat!“

„So viel hat er nich!“

Umstellrätsel

Bewundert und gefürchtet war dereinst
Mein erstes Rätselwort.
Es war des deutschen Vaterlandes
Starker Schuß und Hort. —
Mein zweites ist im ersten stets enthalten,
Du brauchst die Zeichen anders nur zu schalten.

569

Körperlich und geistig

Das, was der Arzt kann, wenig ist's, ich find,
Der Gärtner kann es und sogar das Kind.

380

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	
9				10				
			11		12			
13	14				15	16		
17			18		19		20	
			21					
22	23		24			25	26	27
28			29			30		
			31	32		33		
34						35		
36						37		

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Kampfplatz, 5 Nebenfluß der Aller, 9 Nebenfluß des Rheins, 10 geographische Bezeichnung, 11 Grünfläche, 13 Fluß in Spanien, 15 Fruchtlosigkeit, 17 Hauttier, 18 Papagei, 20 festemischer Ausdruck, 21 Regelschnitt, 22 Monat, 24 Charaktereigenschaft, 25 Vorgebirge des Harzes, 28 Blutgefäß, 30 Gefangenschaft, 31 Führer der Argonauten, 34 Vorterrichtung, 35 Göttin der Jagd, 36 männlicher Vorname, 37 Stadt im Rheinland;

b) von oben nach unten: 1 Singvogel, 2 Seejägel, 3 römischer Kaiser, 4 Stadt in Südtirol, 5 nordlicher Schriftsteller, 6 Nebenfluß der Donau, 7 Verwandter, 8 Kusle, 12 Laufvogel, 14 indische Münze, 16 Nebenfluß der Mosel, 18 Körperteil, 19 geistlicher Würdenträger, 22 Nebenfluß der Seine, 23 Raubvogel, 26 Schlingpflanze, 27 Stadt in Südtirol, 29 Papiermaß, 30 Gewürz, 32 Stimmlage, 33 Gebärtart. 6748

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 26:

Geographisches Silbenrätsel: Unsere Schicksale sind in uns. 1. Untermais 2. Nordhausen, 3. Sorau, 4. Eupen, 5. Rimini, 6. Ermland, 7. Sudan, 8. Chianti, 9. Illinois 10. Celle, 11. Kassel, 12. Sulza. — Gleichnamig: Miete. — Rettung: Mon(d); Arch(e) — Monarch. — Aus der Musik: Oper — Pore. — Kreuzworträtsel: a) 1 Spektakel, 7 Tod, 8 Okuli, 9 Art, 10 Iltis, 12 Etat, 14 Eis, 16 Los, 17 Gut, 19 Rom, 21 Teer, 23 Natal, 26 Nil, 28 Linie, 29 Lee, 30 Deserteur; — b) 1 Stapel, 2 Poe, 3 Tort, 4 Aktie, 5 Eli, 6 Lima, 9 Alt, 10 Jason, 11 Sigel, 13 Tor, 15 Sue, 18 Traber, 20 Manie, 21 Tal, 22 Geld, 24 Tier, 25 Oie, 27 Leu.

